Stella Deetjen, Entwicklungshelferin

befragt von BEATRIX SCHNIPPENKOETTER

WAS ICH MAG

1. Beim Aufwachen: Die Vorfreude auf den neuen Tag, denn jeder Tag ist ein Abenteuer – auch die schlechten Tage, da lernt man am meisten über sich selbst.

2. Zu Hause: Ein bisschen Privatsphäre zu genießen, das ist in Indien allerdings fast nicht möglich.

3. In Indien: Die Farben, Gerüche, die Musik und das Lachen der Menschen – kurz: Ich mag das einfache Leben, das so reich ist, Mensch an Mensch.

4. An meiner Arbeit: Menschen die Möglichkeit zu geben, zurück ins Leben zu gelangen.

5. An Kindern: Ihre Energie, ihren Mut, ihrer Freude, ihre Fantasie und ihre Wertigkeit der Dinge.

6. An Heimat: „Wer einmal nicht mit den Augen, sondern mit der Seele in Indien gewesen ist, dem bleibt es ein Heimwehland" (Hermann Hesse) – es ergeht mir ebenso.

7. Ein Satz, den ich gerne öfter hören würde: „Hiermit übernehme ich eine Projektpatenschaft."

Stella Deetjen, *36, lebt seit zwölf Jahren in Indien, wo sie sich für Leprakranke und Straßenkinder einsetzt (www.one-drop-of-hope.com). Soeben wurde sie mit dem World Woman Award 2006 ausgezeichnet.* *Foto: Ullstein*

WAS ICH NICHT MAG

1. Beim Aufwachen: Stress und Zeitdruck.

2. Zu Hause: Das ewige Aufräumen ...

3. In Indien: Dass Menschen bei sichtbarem Ausbruch ihrer Lepraerkrankung zu Unberührbaren gemacht und damit zu einem chancenlosen Leben verurteilt werden, obwohl Lepra heilbar ist.

4. An meiner Arbeit: Wenn die Projekte mit Geldsorgen belastet sind, kann ich nicht mehr schlafen.

5. An Entwicklungshilfe: Wenn Abhängigkeiten geschaffen werden und die Menschen in Not zu Nummern in Statistiken degradiert werden.

6. An Deutschland: Die Bildung, insbesondere bei kleinen Kindern, wird vernachlässigt und ist doch das höchste Gut; die Alltagskultur richtet sich auf einmal nach den intelligenzbefreitesten Mitgliedern unserer Gesellschaft – schade.

7. Ein Satz, den ich nie wieder hören möchte: „Das ist doch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein" und „Leprakranke sind Unberührbare".